

Verbundkatalog Kalliope

Warnemünde, Elsbeth

Breslau, 1930-01-14

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Breslau, 14. I. 30.

Lieber Waldemar.

Sei sehr bedankt für deinen Brief.
Darauf antworte ich dir jetzt wohl schon in Lappi
sein. Wenn es eine Karte gibt, wo man die Lage
deines neuen Hauses erkennen kann, würde
ich dich bitten, mir gelegentlich eine zu
schicken. Es wäre mir eine Freude, mir vor-
zustellen, wo es liegt, und ich kann Lappi
gut genug, um das auch nach einer un-
gefähren Beschreibung zu können.

Ich will nun versuchen, deine
Frage in Bezug auf mich zu beantworten.

zunächst die einfaches: was ich jetzt lese.
Ich habe mich mit Herle redlich mit Witz
„gedruckter Kraft“ herumgeschlagen, das
Buch zuletzt aber ziemlich verzeipelt
mit Schloss aus des Hand gelegt. Ich konnte
es nicht entziehen. Kannst du helfen?

Herle habe ich mich wieder intensiv
mit Dostojewskij beschäftigt. Seine
Kommen einige Sachen von der Lagerhof
mit der Ricarda Hand, die mir noch
unbekannt waren, und endlich einige
weniger belangvolle Sachen.

Nun zu der schwereren Dage, warum

ich nicht so froh und zufrieden bin,
wie es eigentlich meine Pflicht und
Schuldigkeit wäre. Ich will es dir sagen,
so gut ich eben kann.

Einmal bin ich körperlich so
kummer mit von Schmerzen, Angst
und Sorge so kummer. Ich soll gar
draus schon ein Bild der Depression
erklärt. Ich war nämlich nach der
Geburt einer kleinen Tochter zwei
Monate lang sehr krank und noch
nicht ganz genesen, als mein Mann
erkrankte und monatelang auf dem

tot darniederlag. Er hat noch jetzt seine frü-
here Brücke nicht ganz wiedererlangt,
und ich habe mich auch noch nicht
davon erholen können.

Dann ist es noch eins, das mich be-
drückt. Ich habe das Gefühl, daß mein
Kannu hier nicht so ganz an seinem
Platz ist. Er ist in Südamerika auf-
gewachsen, sozusagen auf dem Rinde-
rücken groß geworden, ist von dorten
nach einem kurzen Umweg über die
Orina eines deutschen Schiffs gleich in
den Krieg gezogen; nach dem Krieg

hat es in Holsheim, der Heimat seines
Vaters, Landwirtschaft gelehrt, ist dann
zu Fuß durch Deutschland, Österreich
und den Balkan gewandert, hier und
da als Knecht das nötige Geld er-
beutend, - sein Vater hatte die Hand
von ihm abgezogen, weil er fand, daß
die Landwirtschaft keine Zukunft be-
hat dann studiert, auch als Student
ein wenig städtisches Leben genoss,
und ist dann hier in Schlesien
als Versuchsschüler tätig gewesen.
Nun wohnt er hier in Breslau als

Wirtschaftsberater mit setzet dem achte-
rischen Adel, was noch zu retten ist.
Diese Tätigkeit liegt ihm an und für
sich ganz gut, und sei es auch
eingesamelt einträglich, und das Geld
wird heute in der Landwirtschaft noch
schwerer verdient als anderswo. Aber —
sie besteht zum Teil aus Büroarbeit
und zum andern Teil aus Reisen. In
ausgleichender körperlicher Betätigung
bleibt keine Zeit. Diese einsortige Le-
bensweise schädigt meinen Mann aber
nicht, seine unglaublich Widerstands-

fähigen Körpers mehr als andere; wohl weil
er allein, was er bisher gewohnt war,
entgegen gesetzt ist. Es würde mir ent-
setzlich sehr tun, meinen Mann dabei
mehr und mehr verfallen zu sehen,
was du gewiß gut verstehen würdest,
wenn du ihn in seiner ganzen strah-
lenden Kraft und Herrschaft einmal ge-
sehen hättest. Geld an einer Pacht
oder einem Kauf haben wir nicht.
Nur, außer einem glücklichen Zu-
fall, nur noch das Blockhaus im
Busch. Und das würde wohl eine

Lebenszeit bedürfen, so ist von vorn-
herin überhaupt nicht gewachsen wäre.
Nun denke ich mir den Kopf nach
noch einer Möglichkeit, die mir
beide Bedürfnisse letztlich befriedigen
würde, und finde natürlich keine,
weil es wahrscheinlich keine gibt.

Nun noch das letzte, das am schwer-
sten zu verstehen ist, weil es sich nicht
so vom Kopf mit aus einzelnen Dab-
sachen zusammensetzt. Es will mir
nicht gelingen, mich zusammenzu-
fassen. Ich habe meinen Kammert

lebe gut mit ihm, und mein Kind
liebe ich beinahe mehr als du, habe
Gott geboten hat. So tröste sich natür-
lich alles um diese beiden. Und doch
ist es bei alledem, als bedürfte ich
noch eines zweiten Stützpunktes,
wenn ich mir Gleichgewicht sein soll.
Ich weiß nicht, ob das verständlich
ausgedrückt ist. Jedenfalls trägt es mich
innen, etwas ganz aus mir heraus zu
kommen mit vollbringer, etwas, was
mir ganz gemäß ist, und wo ich mich
Leib und Seele ganz dabei und darin

erhalten sein, und das will mir doch
nie gelingen. Ich habe oft versucht,
zu schreiben. Im Tode fehlt es nicht,
aber wenn ich mich ihnen nähere, ist
es, als wären sie auch da, ich ver-
mag sie nicht zu erfassen und zu
gestalten. Es geht mir damit, als wolle
ich die klare Linie des Florians, der
so so deutlich vor mir sehe, mit
dem Trüger nachahmen. Auch fehlt es
mir vielleicht an Nachhaltigkeit und
Ausdauer, die ich in andern Trägern ab-
solut in ähnlicher hoher Maße

besitze. Hier aber erregt mich die auf mich
einstürmende Fülle von Plänen, Einfällen
und Möglichkeiten sehr bald, und ver-
wirrt mich, verwehrt mir die Ab-
lenkung in eine andere Tätigkeit, vor
mir selbst auf der Flucht, ohne doch
Ruhe und Befriedigung zu finden, so-
mer wieder zu neuen Versuchen gedrängt.
Das setzt mich auf, und ich habe mir oft
geschworen, ^{mir} ~~nicht~~ gänzlich alles Quartier aus
dem Kopfe zu schlagen. Ich habe auch lange
nichts mehr versucht, aber der unruhige
Drang das mit gebliebenem nicht meine

ganzes Leben in seine quälende Stoffungs-
losigkeit. Glaubst du, daß man dessen
mit einem frohen und freien Web-
lebensschluß Herr werden kann —
dem durch Ablenkung allein ist es nicht
zu machen, in Sicherheit wird man
nur trauriges und nervöses Leben-
? Es ist mir bisher nicht gelungen; viel-
leicht, weil ich es noch nicht ernstlich
ganz versucht habe, denn es scheint
mir sehr schwer, wenn nicht unmög-
lich: unruhig, weil es nicht oder nur zu
einem geringen Teil Ergeiz ist, so noch

das heißt, etwas eigenes aus mir heraus-
stellen zu wollen, sondern ein natürliches
Bedürfnis meines ganzen Wesens, und
ich überlege, ob man ein solches so einfach
abschaffen kann, wenn auch einflüster
Hilfe viel vermag. Sodann frage ich mich,
wie ich die Kräfte verwenden soll, die ich
einmal gebunden sein will; es scheint mir,
daß ich ohne eine eigene, lebenschaftliche
ausgeübte Fähigkeit - sei es auch in noch
so kleinem Rahmen, wenn sie nur mei-
nem Leben ein festes geben, ein zweck-
stük- und Anhaltspunkt sein kann -
durchaus nicht ausreicht kommen könnte.
Endlich steht noch die in gehenissen in -

mer noch lebendige und sehr lebensfähige
Hoffnung, daß ich doch noch einmal
etwas zustande bringen werde, was mir
genügt, alles Vernunft entgegen und
trotzt der Entschlafungskraft.

Nun habe ich dir gesagt, wie ich
mich sehe, so deutlich und ehrlich,
wie ich es vermochte. Wenn du mir
sagen willst, wie du es siehst, so
wäre mir das unendlich viel wert.
Und wenn du glaubst, daß man sich
wirklich das ängstliche rechte Auge, das
ich dir da geschildert habe, ausrei-
ßen kann, und daß man dabei mi-

nnicht bleiben kann, so sage es mir,
und ich will es versuchen, mit Gott
und deiner Hilfe wird es mir
vielleicht gelingen. Und wenn ich in
keiner Punkte mit mir in Reinen
bin, mag mir mancher andere dann
auch glücken, das ist mir egal. Ich
verleide mich dann sogar wieder
so gern wie früher. Aber wie kann
auch sei - ich möchte wieder ein ge-
sunder, starker und annehmender
Mensch werden, wie ich es früher war,
da ich mich meiner Kräfte freuen
konnte, während ich jetzt mehr an ihnen

leide. Das muß geschehen alles andere
ist Nebensache. Man muß sich auch
inzwischen seines Gossens, die man es -
kennt hat, froh und glücklich sein
können; mir scheint, es gehört sich
gerade so, man ist so sehr einfach
selber schuldig.

Wann kommt dein neues Buch vom
Mario heraus?

Ich weiß nicht, wie ich schulden soll,
ich möchte dir unendlich Dankes sagen
und finde ich Worte nicht. Du hast es
so wieder einmal. So bin ich denn einfach
ohne Worte.

Deine Elisabeth -